

Bierrunde und Adventskalender: alles virtuell

Nach über einem Jahr Homeoffice: Solothurner Firmen setzen auf verschiedene Mittel, um den Teamgeist zu stärken. Eine Umfrage von Oensingen bis Bettlach.

Olivia Folly

«Guten Morgen, wie geht's? Hattest du ein schönes Wochenende?» Es sind die spontanen Gespräche an der Kaffeemaschine oder auf der Treppe zum Büro, welche nicht mehr möglich sind, wenn das ganze Team im Homeoffice ist. Seit Beginn der Coronapandemie verbringen viele Angestellte ihre Arbeitstage zu Hause und bekommen ihre Arbeitskolleginnen und -kollegen kaum noch persönlich zu Gesicht.

Denise Flury aus Zuchwil arbeitet seit über einem Jahr von zu Hause aus. Die 41-Jährige ist Marketing Communication Manager bei der Mathys AG in Bettlach. Mit dem Lockdown im Frühling 2020 wurde ihr ganzes 20-köpfiges Marketing-International-Team ins Homeoffice geschickt. Damals arbeitete sie erst seit vier Monaten beim Bettlacher Orthopädie-Unternehmen. Die Integration ins Team sei ihr dennoch gut gelungen: «Ich lernte meine Arbeitskollegen sehr schnell auf einer persönlichen Ebene kennen, weil ich durch die Video-

telefonie sozusagen bei ihnen im Wohnzimmer war. Da kam es immer wieder mal vor, dass ihre Kinder auf dem Bildschirm auftauchten», sagt Denise Flury und lacht. Um sich auch persönlich auszutauschen, werden bei ihr im Team immer wieder mal Whatsapp-Wettbewerbe lanciert – mit den unterschiedlichsten Themen: Wer kann mit den Füßen am meisten WC-Papierrollen stapeln? Wer schießt das schönste Homeoffice-Foto und wer das schönste vom Abendspaziergang? Ende der Woche muss derjenige, welcher den Wettbewerb lanciert hat, dem Sieger einen Preis nach Hause bringen. «Zum Beispiel eine Kiste Bier oder einen frischen Butterzopf am Sonntag. Dieser persönliche Austausch tut unserem Team gut», sagt Denise Flury. Auch virtuelle Kaffeepausen oder Feierabendbiere sind bei ihr im Team inzwischen zur Regel geworden.

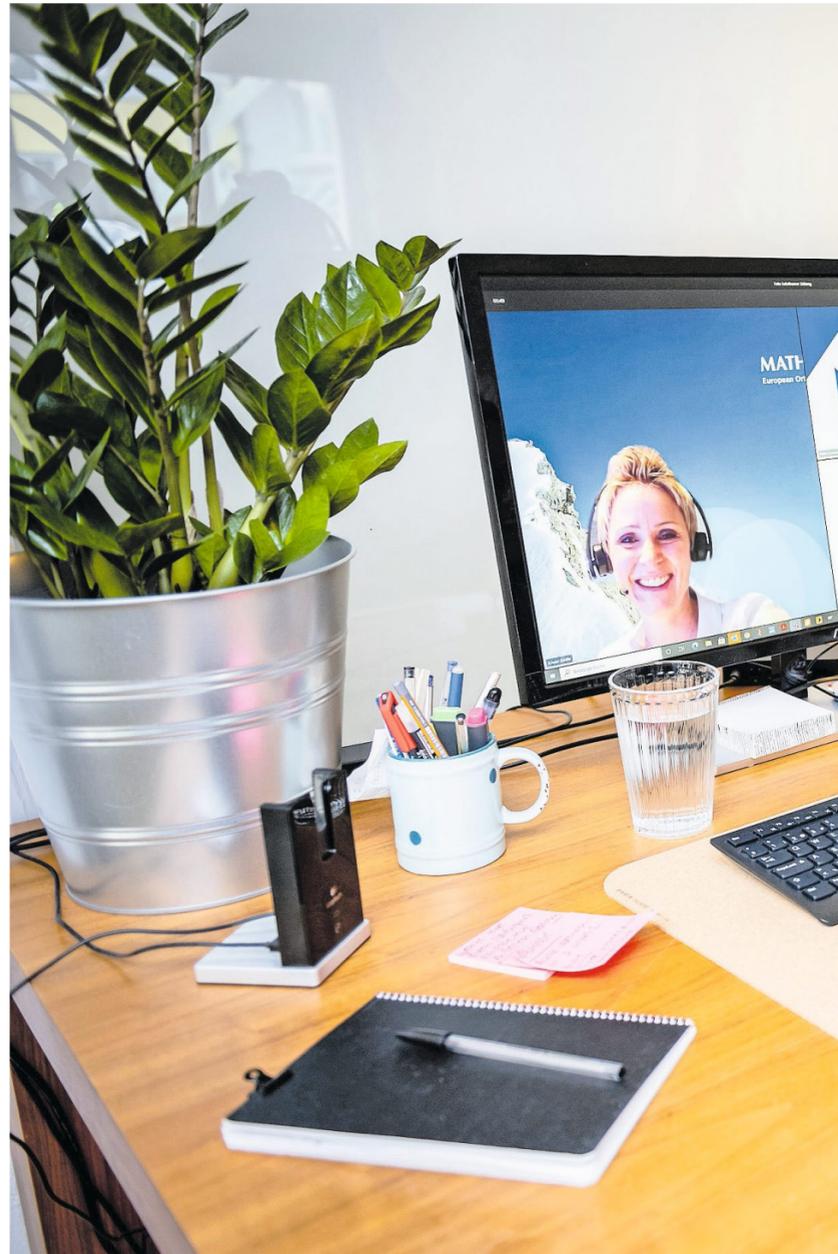
Auch der Kundenkontakt findet virtuell statt

Bei den Mitarbeitenden der Agathon AG in Bellach kommen solche virtuel-

len freiwilligen Kaffeepausen und Bierunden ebenfalls gut an. «Man fühlt sich dann nicht mehr so als Einzelkämpfer am Küchentisch», erklärt Frank Almer, Chief Marketing Officer bei Agathon. «Die Umstellung aufs Homeoffice fiel einigen Mitarbeitenden anfangs schwer. Sie hatten Mühe, sich von der Arbeit abzugrenzen.» Bei anderen hingegen sei die Arbeit von zu Hause aus sehr beliebt.

Gut die Hälfte der 230 Mitarbeitenden der Maschinenbaufirma arbeitet seit Frühling 2020 im Homeoffice. Um trotzdem im Kontakt zu bleiben, gibt es bei der Agathon AG anstatt vierteljährlich neu wöchentlich eine Information des CEO an die Belegschaft. «Das wird von den Mitarbeitenden sehr geschätzt», sagt Frank Almer.

Auch digitale Kundenevents wie die bevorstehenden «Technology Days» im Juni oder Videokonferenzen finden vermehrt statt, um mit den Niederlassungen in den USA und China in Kontakt zu bleiben. «Da die Reisetätigkeit im vergangenen Jahr sehr einge-



schränkt war, konnten wir unsere Partner im Ausland kaum persönlich treffen. Da ist es wichtig, einen guten Austausch zu pflegen.»

Auch künftig soll Arbeiten von zu Hause aus möglich sein

Auf eine gute Kommunikation im Homeoffice setzt auch Rita Meister,

Generalagentin der Schweizerischen Mobiliar in Balsthal. «Ich habe meinen Leuten gesagt, sie sollen lieber einmal zu viel anrufen als einmal zu wenig.» Sie selbst greift morgens manchmal auf dem Telefon, einfach nur, um ihren Angestellten einen schönen Tag zu wünschen. «Das dauert höchstens eine Minute und wird von den Mitarbeitenden sehr geschätzt.» Es sei wichtig, zu spüren, ob irgendwo der Schuh drückt in dieser aussergewöhnlichen Zeit, sagt die 44-Jährige.

Sie sei stolz auf ihr 30-köpfiges Team, welches vor über einem Jahr den Bürotisch nach Hause verlegt hat. «Ab dem ersten Tag im Homeoffice arbeiteten alle so, als hätten sie nie etwas anderes gemacht.» Klar sei aber auch, dass der persönliche Kontakt fehle und sich alle eine Rückkehr zur Normalität wünschten, sagt Rita Meister.

Das Arbeiten im Homeoffice soll bei der Mobiliar in Balsthal, wie auch bei der Agathon AG in Bellach, aber auch nach der Homeoffice-Pflicht weiter möglich sein für Mitarbeitende, die das wünschen. Wichtig sei ein guter Mix zwischen Homeoffice und Arbeiten vor Ort.

Digitaler Adventskalender - Frühlingsgruss per Post

Bei der Hörmann Schweiz AG in Oensingen war Homeoffice vor der Coronapandemie wenig verbreitet, sagt Personalleiterin Diana Casoni: «Nach Ankündigung des Lockdowns 2020 rüsteten wir allerdings innert zwei Tagen um, damit die Mehrheit der 150-köpfigen Belegschaft ihre Arbeit von zu Hause aus erledigen konnte.» Seither übt auch die Hörmann Schweiz AG den Spagat zwischen räumlicher Distanz und persönlicher Nähe zu ihren Mitarbeitenden. «Wer te wie Zusammengehörigkeit sind für

Nachgefragt

«Der Austausch über den Bildschirm ist grundsätzlich viel distanzierter»

Drei Fragen an Christa Wyss zum Thema Homeoffice. Die 37-Jährige ist Psychotherapeutin in der Praxis «T to go» in Solothurn sowie Vorstandsmitglied beim Verband Solothurner Psychologinnen und Psychologen.

Wie wichtig ist der spontane persönliche Austausch am Arbeitsplatz?

Christa Wyss: Das ist sehr individuell. Aber grundsätzlich kann man sagen, dass dieser Austausch für die meisten von uns sehr wichtig ist. Schon alleine die Tatsache, Menschen um sich zu haben, macht etwas aus. Ein zentrales psychisches Grundbedürfnis nach Klaus Grawe (Anmerkung der Redaktion: deutscher psychologischer Psychotherapeut) ist Bindung. Das heisst, wir wollen mit anderen Menschen in Kontakt sein, Nähe spüren sowie zu einer Gruppe dazugehören. Durch die Coronapandemie ist es für viele von uns derzeit deutlich schwieriger, unsere psychischen Grundbedürfnisse zu er-

füllen, da viele bisher bewährte Ressourcen wegfallen. Dies kann über einen längeren Zeitraum Auswirkungen auf unser Wohlbefinden und damit auch auf unsere Psyche haben.

Kann es Auswirkungen auf ein Team haben, wenn man sich nur noch virtuell sieht?

Ja, auf jeden Fall. Es kommt darauf an, wie ein Team funktioniert, aber der Austausch über den Bildschirm ist grundsätzlich viel distanzierter als der persönliche Austausch. Es ist wie ein Puffer dazwischen und das macht es viel schwieriger, emotional mit seinem Gegenüber in Verbindung zu treten. Die Mimik, die Gestik und die Körperhaltung werden über den Bildschirm viel undifferenzierter wahrgenommen. Teams, die sich vertraut sind, können das über eine gewisse Zeit hinweg sicher ausgleichen. Besondere Herausforderungen sehe ich, wenn neue Leute in ein Team integriert werden sollen. Den Teamzusammenhalt aufrechtzu-

erhalten, gestaltet sich tendenziell einfacher, als einen neuen Zusammenhalt zu schaffen.

Sind virtuelle Kaffeerunden, Feierabendbiere oder Whatsapp-Wettbewerbe der richtige Weg, um sich informell im Team auszutauschen? Oder was würden Sie vorschlagen?

Auch das ist individuell und kommt auf



Christa Wyss.

Bild: zvg

Interview: Olivia Folly